

# Dummheit, Falschheit und Faschismus

Was der Schriftsteller Ödön von Horváth hinter den Masken seiner oft klembürgerlichen Figuren fand, berührt auch noch fast 80 Jahre nach seinem Tod. Grazer Germanisten arbeiten an einer kritischen Gesamtausgabe.

Doris Griesser

**Graz** – Die *Geschichten aus dem Wiener Wald* sind ein starkes Stück. Im November 1931 wurde Ödön von Horváths erfolgreiches Bühnenwerk in Berlin uraufgeführt und innerhalb zweier Monate achtundzwanzigmal wiederholt. Die österreichische Erstaufführung fand 17 Jahre später statt und wurde zum Skandal. Was das Wiener Publikum so empörte, hatte schon 1931 in Berlin für Widerwillensbekundungen in der rechten Presse gesorgt: Man wolle nicht dabei zusehen, hieß es dort etwa, wie das „goldene Wiener Herzrettungs- und hilflos in der Horváthschen Jauche ersoff“.

In der Folge wurden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 an deutschen Bühnen alle Stücke Horváths abgesetzt. Was löste diese Abscheu aus? Ödön von Horváth schrieb seine Theaterstücke und Romane in einer Zeit extremer Arbeitslosigkeit und des erstarkenden Faschismus. „Seine Figuren erkennen, dass man sich zum Überleben in der modernen Gesellschaft Mascken auflegen muss“, sagt Klaus Kastberger, Leiter des Grazer Literaturhauses und des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung an der Universität Graz.

„Es gibt keine Echtheit – nicht einmal im Innenleben der Figu-



Ödön von Horváth (1901–1938) schuf in seinen Bühnenstücken und Romanen Figuren, die den Ersten Weltkrieg überlebt hatten und in der Wirtschaftskrise der 1920er-Jahre erneut ums Überleben kämpfen mussten – ein Nährboden für den erstarkenden Faschismus.  
Foto: Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0

ren“, so der Germanist. „Sie empfinden sich selbst als menschlich und moralisch, hinter ihren Mascken erkennt man aber die Böseartigkeit“ – und eine erschreckende Dummheit, die sich mit Melancholie und Sentimentalität paart.

Horváths Bühnen- und Romanfiguren sind Klembürger in existenziell bedrohlicher Situation: Sie haben die Verheerungen des Ersten Weltkriegs erfahren, und nun, in der Wirtschaftskrise der

späten 1920er, müssen sie wieder ums Überleben kämpfen. Das bringt hässliche Charakterzüge zum Vorschein, die in der nationalsozialistischen Ideologie ihren realpolitischen Ausdruck finden.

Dass Horváths Dramen bis heute aufgeführt werden und noch immer schmerzhaft treffen, habe damit zu tun, „dass in ihnen viel mehr steckt als simple politische Haltungen“, sagt Kastberger. So habe der 1901 geborene österrei-

## GEISTESBLITZ

### Was Tumoren wachsen lässt

Die Südtalenerin Alessia Masuccio forscht in Innsbruck an der Entstehung von Krebs

Alois Punthösel

**Innsbruck** – Wenn Gendefekte im menschlichen Körper zu einem unkontrollierten Zellwachstum führen, spricht man von Krebs. Die komplexen Regulations- und Kontrollmechanismen, die Zelltod und -teilung im Normalfall im Gleichgewicht halten, sind dabei ausgehebelt. Die Krebsforschung beschäftigt sich unter anderem damit, der Vielzahl der Wechselwirkungen von Proteinen, die die Vermehrung von Zellen regeln, auf die Spur zu kommen.

Auch Alessia Masuccio hat sich einen dieser Mechanismen hinter der Tumorbildung vorgenommen. Die Doktorandin am Biozentrum der Medizinischen Universität Innsbruck konzentriert sich auf das Regulationsnetzwerk rund um das Protein Skp2. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes Onkogen, das die Tumorbildung fördert und etwa bei Prostata-, Darm- und Brustkrebs auffindbar ist. „Eine große Menge an Skp2 in Krebszellen verschlechtert die Prognose für den Patienten“, erläutert die Wissenschaftlerin.

Gemeinsam mit ihren Kollegen in der Forschungsgruppe von Ludwig Hengst in der Sektion für Molekulare Biochemie untersucht Masuccio die genauen zellulären Abläufe in Zusammenhang mit Skp2. „Wir haben verglichen, wie sich das Protein in normalen Zellen und in Krebszellen verhält“, sagt die Forscherin. Dabei ent-



Foto: Masuccio

**Alessia Masuccio untersucht Faktoren, die zu einer unkontrollierten Zellvermehrung führen.**

decken sie, dass sogenannte Statine ein Gegenspieler des krebsfördernden Proteins sind.

Statine werden eigentlich eingesetzt, um hohes Cholesterin zu behandeln. Sie bilden einen der am frühesten verwendeten Wirkstoffe in den Wohlstandsländern. Verschiedene Studien zeigen bereits, dass die Medikamente auch das Krebsrisiko vermindern.

Masuccio konnte gemeinsam mit Kollegen zeigen, dass die Statine in bestimmten Fällen die Vermehrung von Krebszellen blockieren, indem sie den Abbau von Skp2 auslösen. „Wir sind nahe dran, den genauen Ablauf sowie die involvierten Moleküle beschreiben zu können“, so die Forscherin.

Doch wer nun hofft, dass Statine zu Krebsmedikamenten werden könnten, hat sich zu früh gefreut. „Für uns ist der Wirkstoff nur ein Forschungswerkzeug, keine Behandlungsvariante“, sagt Masuccio. „Nachdem es auch die Funktion hat, die Cholesterinbildung zu verhindern, wäre es viel zu unspezifisch.“ Die Arbeit der Forscher könnte aber die Grundlage für die Entwicklung eines neuen Wirkstoffes bilden, der das Onkogen gezielt zerstört.

Masuccio wurde für ihre Arbeit in Innsbruck ein I,Oréal-Stipendium zugesprochen, das in Kooperation mit der Österreichischen Unesco-Kommission und der Akademie der Wissenschaften vergeben wird. „Nachdem es auch die Funktion hat, die Cholesterinbildung zu verhindern, wäre es viel zu unspezifisch.“ Die Arbeit der Forscher könnte aber die Grundlage für die Entwicklung eines neuen Wirkstoffes bilden, der das Onkogen gezielt zerstört.

chisch-ungarische Autor an den *Geschichten aus dem Wiener Wald* mehrere Jahre gearbeitet, bis es schließlich zu dem intensiven und zeitlosen Stück geworden ist, das wir heute kennen. „An diesem Drama kann man nachvollziehen, wie sich Horváth immer weiter vom anfangs explizit politischen, im Brecht'schen Denken verhaltenen Stil entfernte“, erklärt der Germanist. „Politische beziehungsweise parteipolitische Aussagen und Passagen hat er zusehends aus dem Text entfernt.“ An die 1000 Seiten umfassen die verschiedenen Versionen.

Im Rahmen ihrer Arbeit an einer historisch-kritischen Horváth-Gesamtausgabe haben Kastberger und sein Team das gesamte Material chronologisch geordnet und kommentiert. An den verschiedenen Fassungen kann man die künstlerische Entwicklung Horváths ablesen: So kommt in älteren Versionen etwa der Antisemitismus noch in eher plakativen Äußerungen vor, während er in späteren sehr viel subtiler in der autoritären, machistischen Grundstimmung des Stücks mitschwingt.

„Indem er die starken zeitstori-

schen Bezüge seiner Stücke bewusst lockert, können sie auch heute noch aufgeführt werden“, sagt Kastberger.

### Tieferes Verständnis

Eif der 18 geplanten Bände dieses vom Wissenschaftsfonds FWF finanzierten Langzeitprojekts sind schon erschienen, einer wird gerade publiziert. „Zurzeit arbeiten wir an einem Band mit Horváths Lebensdokumenten“, berichtet der Literaturwissenschaftler. Darunter sind etwa Briefe, Fotos, Notizen, Akten und sogar Kinderzeichnungen. „Da er weder ein Tagebuch führte noch theoretische Überlegungen zu seinen Texten niederschrieb, manifestiert sich seine literarische Entwicklung vor allem in den Werken selbst.“ Deshalb ist gerade bei Horváth eine textgenetische Aufarbeitung seiner 21 Dramen, fünf Romane und sonstigen Prosatexte besonders aufschlussreich und ermöglicht ein tieferes Verständnis seiner Werke.

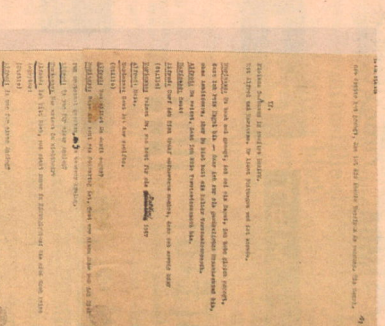
Davon profitieren neben Literaturwissenschaftlern, Studierenden und Schülern auch Dramaturgen und Regisseure. So stützte sich etwa Frank Castorfs aufse-

henerrgende Inszenierung von *Kasimir und Karoline* 2011 auf diese Wiener Ausgabe.

Ödön von Horváth hat für seine Figuren vor allem an den sogenannten kleinen Leuten Maß genommen. „Aber er hat ihnen nicht nur ‚aus Maul geschaut‘ und das Gehörte eins zu eins niedergeschrieben“, betont Kastberger. „Gerade das scheinbar Einfache ist bei ihm sehr konstruiert.“ Zwischen erstem Entwurf und Endfassung liegt bei Horváth oft ein weiter Weg. Das wird in seinen Textbearbeitungen sichtbar. „Horváth war ein Monteur: Oft hat er Textteile ausgeschnitten und an anderen Stellen wieder eingeklebt.“

So bekommen die *Geschichten aus dem Wienerwald* im Zuge mehrerer Überarbeitungen eine zunehmend schachtelartige Struktur, in der sich die geschehenen Welten der Figuren spiegeln. Aus dieser Existenz gibt es bei Horváth kein Entkommen. Die Brutalität und Ausweglosigkeit des Kleinen-Leute-Lebens und -Denkens in Krisenzeiten zeigt sich natürlich auch, aber eben nicht nur auf der sprachlichen Ebene: „Du wirst meiner Liebe nicht entgegen“, sagt etwa der von Marianne einst verschmähte Fleischer Oskar in den *Geschichten aus dem Wiener Wald*, ein genial konstruierter Satz – wie ein Fleischermesser mit Zuckerkugeln.

In einigen Wochen soll mit den *Geschichten aus dem Wiener Wald* der erste Teil einer digitalen Ausgabe als Open-Access-Publikation online gehen. Einige kommentierte Reclam-Bände für den Schulgebrauch wurden im Rahmen des Projekts bereits publiziert.



Horváths Schneide- und Klebtechnik bei der Textbearbeitung.

Foto: Wienbibliothek